Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. :: Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. :: Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. :: Postscheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. :: Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. :: Schluß der Anzeigenahme tägl. 8 Uhr vorm. :: In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlaßgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 38 | Fernruf 179 | Wildbad, Montag, den 16. Februar 1925 | Fernruf 179 | 60. Jahrgang

Die Winterschlacht in Masuren

4.—22. Februar 1915

In diesen Tagen jährt es sich zum zehntenmal, daß an der ostpreußischen Grenze eine Schlacht geschlagen wurde, von der die Welt sprach: Die Winterschlacht in Masuren, in ihrem letzten Teil auch Schlacht bei Augustowo genannt. Als die ersten Meldungen von einem Kampfbeginn in Eis und Schnee durch die Fronten der „Alliierten" liefen, hatten jene wohl mit einem mitleidigen Lächeln die Achseln gezuckt. „Bei meterhohem Schnee, bei völlig unwegsamen Straßen, bei einer Kälte von 10 Grad und mehr einen Angriff beginnen? Wahnsinn!" Aber als dann mit einemmal aus dem Wald von Johannisburg südlich des Spirding-Sees die jungen, frischen Truppen des Generals Litzmann als Teil der bereits bewährten achten Armee des Generals von Below plötzlich hervorbrachen, als 24 Stunden später, am 8. Februar, die zehnte Armee des Generals von Eichhorn ebenso überraschend von Norden her auf die Rominter Heide zustrebte, erkannte man auf feindlicher Seite die drohende Gefahr. Man wollte schleunigst — die Schlacht bei Tannenberg war noch in allzu frischer Erinnerung — „abbauen", aber nur einem Teil der Russen, die ihren Hauptstützpunkt in Goldap gehabt hatten, gelang es, sich der Umklammerung zu entziehen. Das unerhörte Beginnen, im strengsten Winter auf einer Schlachtfront von über 150 Kilometer Länge einen Angriff zu beginnen und einen Gegner aus festen Stellungen zu werfen, war schon wenige Tage nach dem ersten Vormarsch gelungen.

Worum handelte es sich bei dieser Schlacht für den obersten Führer der deutschen Truppen, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, der in Lötzen sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte? Einesteils darum, den bedrängten Oesterreichern an der Karpathenfront eine Entlastung zu verschaffen, anderenteils, was für Deutschland das wichtigere war, das letzte Stück Ostpreußens, das noch in der Hand der Russen geblieben war, vom Feinde frei zu machen. Für den Winter 1914 hatte man in Ostpreußen von Pillkallen an über Gumbinnen unter Benutzung der Seengegend und der vorgeschobenen Festungswerke von Lötzen, und schließlich des großen Johannisburger Forstes eine Verteidigungslinie geschaffen, die durch verhältnismäßig schwache Truppen, wie die Besatzungen von Königsberg und Lötzen, durch Landwehrformationen und Grenzschutztruppen den Winter über leicht gehalten wurde. Dann kam aus dem Westen das 21. A.K., zu dem noch die neuaufgestellten 38., 39. und 40. R.K. traten. Der Plan Hindenburgs war, daß die achte Armee unter Below die Russen unter dem General Sievers frontal binden, während Eichhorn von Norden her und der linke Flügel der achten Armee mit dem 40. R.K. unter Litzmann von Süden her umfassend vorgehen sollten.

Der Aufmarsch war in aller Stille, wohl völlig unbemerkt von den sonst so aufmerksamen Russen, die vielfach bedeutend kampfkräftiger waren, als ihr Ruf ihnen vorausgesagt hatte, gelungen. Das neblige Wetter, der tiefe Schnee begünstigten die riesigen Truppenverschiebungen, die allergrößten Teils nicht auf der Eisenbahn, sondern auf den Landstraßen erfolgten. Schon vom ersten Februar an rollten stundenlang und tagelang die Truppen von Nord und Süd — erwartungsfroh und in guter Stimmung, Ostpreußen, Pommern, Sachsen, Mecklenburger, Hanseaten waren es in erster Linie, die für das überkühne Wagnis bestimmt waren, aber auch Elsäßer, Rheinländer und Schlesier waren vertreten.

Als die ersten Haubitzen plötzlich an dem Pissek-Flüßchen im Süden donnerten und einige Jägerbataillone den Uebergang hier rasch erzwangen, horchte der Russe kaum auf. Aber als plötzlich die gewaltige Masse der Eichhorn-Truppen von Norden drückte, als an der ganzen Front der stehengebliebenen achten Armee, vor allem an der Angerapp-Linie, ein großes Scheinunternehmen in Szene gesetzt wurde, wurde dem russischen Oberkommando doch etwas bänglich zumute. Aber noch immer glaubte der russische Führer an ein örtlich begrenztes Unternehmen. Ein Schneesturm von selbst in dortiger Gegend ungewöhnlichen Außmaßen, der meterhohe Schneewehungen schuf, ein Hagelschauer von Eiskörnern, der einen ganzen Tag und eine ganze Nacht niederging, schien ihm ein willkommener und rettungbringender Bundesgenosse zu werden. Aber die Russen hatten nicht mit der Zähigkeit der Ostpreußen gerechnet, die ihre Heimat verteidigten, nicht mit dem Elan der Sachsen und Hanseaten, nicht mit der Kraft der Pommern, die Unmögliches erzwangen. Ueber Bialla Baitkowen, wo ein falsch angesetzter nächtlicher Sturm schwere Opfer kostete, und Neuendorf stürmte Litzmann, der weißhaarige Feuerkopf, der mit einem Spazierstock in der Hand selbst auf der verwehten Chaussee die Truppen anfeuerte, auf Lyck zu, während Eichhorn von Norden her den Ring beinahe schloß. Da raffte sich General Siewers zu einer letzten Kraftleistung auf. Um Lyck türmte er eine wichtige Stellung auf und setzte seine besten Divisionen, Sibirier und Donkosaken, an, um den Abmarsch seines übrigen Heers zu retten. Und in der Tat gebot er zunächst den durch Eis und Schnee und Kälte ermüdeten Deutschen einen Halt, zumal auch von der Festung Kowno Ersatz für die Russen anmarschierte und Litzmann gezwungen wurde, seine östliche Flanke durch ein Sonderdetachement (Oberstleutnant Hohnhorst) zu schützen. Aber nur zwei Tage hielt sich Lyck. Dann war es sturmreif: der Russenblock von Lyck fiel auseinander, der Russe floh mit den Trümmern seiner Armee nach dem Wald von Augustowo.

Noch waren Tausende von Russen unverwundet in den Häusern von Lyck, noch standen schußbereite russische Batterien rings um die Stadt, deren brennende Gebäude wie lodernde Fackeln den bleigrauen und schneetrüben Tag grell erleuchteten, als von allen Seiten deutsche Truppen in die Stadt stürmten, um den Kaiser zu begrüßen, der inmitten der kämpfenden Truppen auf dem Marktplatz von Lyck hielt. Den umringenden Soldaten drückte der Kaiser immer wieder die Hand und dankte ihnen mit dem Lob: „Ihr habt Ostpreußen vom Feinde freigemacht."

Tagelang ging die Schlacht weiter. Auf Schnee und Eis war Tauwetter gefolgt, das die Straßen in einen zähen Brei verwandelte und ein Vorwärtskommen von Mann, Roß und Geschütz beinahe unmöglich machte. Aber auch der Russe blieb in dem sumpfigen Waldgelände stecken, ungeheure Beute fiel den Siegern zu: mehr als hunderttausend Gefangene, mehrere hundert Maschinengewehre, gegen 300 Geschütze, ganze Lazarettzüge usw. usw. Wochenlang räumten besondere Formationen auf — manches Beutestück verschwand in den unwegsamen Waldsümpfen zwischen Suwalki und Augustowo.

Das Wagnis war gelungen: die Deutschen hatten gezeigt, daß sie auch in Schnee und Eis fechten konnten. Freilich eine Truppe gehörte dazu, wie sie das deutsche Heer einstmals darstellte. Für alle, den ältesten Landwehrmann wie den jüngsten Kriegsfreiwilligen, galt das eiserne Gebot der Pflicht. Alle, die damals den Unbilden der Witterung trotzten, die bei 15 Grad Kälte nächtelang nur über eine Schneehöhle, ein Loch im Straßengraben zum kärglichen Schlaf verfügten, trieb die Liebe zum Vaterland, das Bewußtsein, das Leben gern und freudig einzusetzen zur Abwehr des Einbruchs des Feindes, der Wille, deutsches Land vom Feinde frei zu machen. Fast alle, die in jenen Februartagen vor zehn Jahren kämpften, hatten die Leiden der deutschen Bevölkerung in Ostpreußen kennen gelernt und hatten sie nicht vergessen.

Deutschland jubelte damals auf, als Hindenburg seine neuen Siegesnachrichten drahten konnte. Bei der Entente erschrak man und — — beschimpfte den russischen Bundesgenossen. Der aber war tapfer gewesen und hatte sich zähe gewehrt. Um so höher muß die Leistung der Winterschlacht-Kämpfer bewertet werden, der lebenden und jener, die in ostpreußischer Erde seit zehn Jahren schlummern, die fielen bei der Verteidigung deutschen Heimatbodens.

Tagesspiegel

Der amtliche preußische Pressedienst meldet, von einer Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft könne zurzeit nicht die Rede sein.

Der englische Oberkommandierende hat den rheinischen Offizierklub des Besetzungsheers geschlossen und das seither benützte Kasinogebäude freigegeben.

Der „Schlußbericht" der Ueberwachungskommission soll am 16. oder 17. Februar den verbündeten Regierungen übergeben werden.

Der frühere Generalsekretär des Außenministeriums, Philipp Berthelot, ist zum französischen Botschafter in Berlin ernannt worden.

Patriarch Konstantin hat sich bereit erklärt, seine Stellung abzugeben, wenn dadurch die politische Lage entspannt würde.

In Sofia ist der zum Gesandten in Washington ernannte Abgeordnete Professor Nikolaj Mileff von Kommunisten auf der Straße erschossen worden.

In der Nähe von Malta fanden große Manöver der britischen Mittelmeerflotte mit Schießübungen statt.

Für Kriegsschiffbauten usw. fordert das amerikanische Marineamt 30 Millionen Dollar.

Die Marokkaner haben den Posten Sansa überrumpelt und genommen. Die Spanier hatten empfindliche Verluste.

Herriot und die Sicherheitsfrage

Von einem Außenpolitiker

Reichskanzler Dr. Luther hat in seiner Kölner Rede noch einmal den Standpunkt Deutschlands in der sogeannten Sicherheitsfrage scharf umrissen. Die Reichsregierung, so führte der Kanzler aus, ist, wie schon einmal erklärt, bereit, an der Lösung der Sicherheitsfrage mitzuarbeiten. Aber sie ist nicht bereit, sich gefallen zu lassen, daß etwa die Kölner Räumung oder die Ruhrräumung von der Lösung der Sicherheitsfrage abhängig gemacht wird. Ein solcher Gedanke hat keinerlei Begründung im Versailler Vertrag und muß mit allem Nachdruck zurückgewiesen werden. Ein solcher Gedanke führt zum Niederbruch der juristischen und moralischen Grundlage für das Zusammenleben der Völker. Er wäre nicht nur das Gegenteil des Geistes, der im Londoner Abkommen zum Ausdruck gekommen ist, sondern er wäre überhaupt das Gegenteil des Gedankens internationaler Vereinbarungen.

Deutlicher und entschiedener kann man angesichts der schwierigen internationalen Lage, in der sich Deutschland derzeit befindet, nicht sein. Was geht nun auf der Ententeseite vor? Ministerpräsident Herriot hat kürzlich durch den englischen Botschafter in Paris anfragen lassen, ob Baldwin und Churchill damit einverstanden wären, wenn er in Begleitung des Finanzministers Clementel zu einer persönlichen Besprechung über die Schuldenfrage nach London käme. Die Antwort traf fast gleichzeitig mit der englischen Schuldennote ein: „Sehr willkommen!" Aber die Schuldenfrage bietet natürlich nur einen Vorwand zu der allen Beteiligten viel wichtiger erscheinenden Sicherheitsfrage. Um die „Sicherheit Frankreichs" wird sich die Londoner Auseinandersetzung drehen. Es fragt sich nur, was Frankreich unter seiner Sicherheit versteht und wie weit die Regierung Herriot beabsichtigt, die Kölner Räumungsfrage hereinzuziehen. Wie will man sich in Paris auf die neue Londoner Konferenz — eine Konferenz ohne Deutschland — vorbereiten?

Der Schlußbericht der Militärüberwachungskommission wird nun auch in französischen Regierungskreisen endlich und wirklich für nächste Woche erwartet. Die Herren der Kommission haben, wie es scheint, den Wink erhalten, mit ihrer künstlich verschleppten Arbeit fertig zu werden. Liegt der Schlußbericht vor, so hat sich erst noch die Militärkommission in Versailles mit der Prüfung zu befassen. Das dauert wider 8—10 Tage. Man wird also mit dem endgültigen Gutachten ungefähr zu der gleichen Zeit fertig sein, zu der auch die französische Antwort auf die englische Schuldennote abgehen kann. Somit ist noch etwas Frist gegeben, um über die Forderungen an Deutschland schlüssig zu werden.

Darüber ist man nämlich gerade in Paris durchaus nicht einig. Herriot, der neuerdings auffallend viel von Generälen beraten wird und von strategischen Dingen blutwenig versteht, weiß offenbar noch nicht, ob er sich auf seiner Londoner Reise vom Reiter zur Rechten oder von dem zur Linken umgarnen lassen soll. Die hohen französischen Militärs, die den nationialistischen Parteien nahestehen, wie z. B. Foch, vertreten bekanntlich die Auffassung, daß man das neue, finanziell gesundende und von Rechtsleuten regierte Deutschland nur durch schärfste Aufsichtsmaßnahmen „niederhalten" könne. Deutsche Sicherheitsangebote werden in diesen unversöhnlichen und ewig mißtrauischen Kreisen nur als ein politisches Manöver bezeichnet, die dazu bestimmt sind, die Rechte und Linke in Frankreich in der „nationalen Existenzfrage der Sicherung" zu spalten.

Zum Verständnis dieser Ränke muß man sich der überaus heftigen Angriffe erinnern, die am vergangenen Sonntag auf dem Sozialistenkongreß in Grenoble gegen Herriot gerichtet wurden. Gouttenoire de Toury, der Verfasser des Buches „Hat Poincaré den Krieg gewollt?, hielt eine flammende Rede, in der er Herriots neueste Schwenkung verurteilte und zur Sicherheitsfrage das treffende Wort prägte: „Niemand wird es gelingen, ein großes Volk, wie es das Volk Deutschlands ist, mit Stricken zu binden. Ein Volk, das besiegt ist, kann niemand entwaffnen, der nicht Friede machen will." Wird nun Kriegsminister General Nollet, der den Ministerpräsidenten auf der Londoner Reise begleiten soll, die Ansichten Fochs oder die der sozialistischen Kabinettsfreunde Herriots vertreten, und wie wird sich Herriot in diesem Widerstreit zurechtfinden? Von solchen Zufälligkeiten und menschlichen Unvollkommenheiten hängt das Schicksal der Sicherheitsfrage ab...

Der Barmatskandal

Der Barmatskandal

Berlin, 15. Febr. Der Untersuchungsausschuß verhahm den Zeugen Geh. Regierungsrat Müller, über die rechtswidrige Inbesitznahme einer großen Wohnung durch Kutisker. Müller gibt an, es sei von verschiedenen größeren Firmen der Antrag gestellt worden, Kutisker aus Deutschland auszuweisen, da sie von ihm betrügerischerweise schwer geschädigt worden seien, auch das Wohnungsamt Berlin-Wilmersdorf habe die Ausweisung beantragt. Er (Müller) habe dem Antrag stattgegeben, aber seine Anordnung sei von höherer Stelle aufgehoben worden.

Der frühere preußische Ministerpräsident Hirsch bekundet, er habe die Erlaubnis zum dauernden Aufenthalt den Barmats auf besondere Empfehlungen Hösles und des Abgeordneten Lange-Hegermann gegeben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Staatsanwaltschaft hat festgestellt, daß für Höfle von Firmen, zu denen er keine persönlichen Beziehungen hatte, erhebliche Einzahlungen an die Barmatbank gemacht worden sind. Die Bestechungsuntersuchung nimmt einen ungeahnten Umfang an.

Abg. Lange-Hegermann hat drei Aufforderungen der Zentrumsfraktion, sein Mandat niederzulegen, unbeantwortet gelassen. Die Staatsanwaltschaft hat nun beim Reichstag die Aufhebung der Abgeordnetenvorrechte Langes beantragt.

Wie die Börsenzeitung meldet, hat sich Minister Severing erst nach schweren Auseinandersetzungen im preußischen Kabinett entschlossen, den Polizeipräsidenten Richter vorläufig zu beurlauben. Doch wird als sicher angenommen, daß Richter von dem neuen Kabinett aus dem Dienst entlassen wird.

Die Blätter berichten, daß Richter, als er nach der Revolution zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt worden war, sich von einem befreundetenn Gastwirt 12 000 ℳ zur Einrichtung einer Wohnung geliehen, das Geld aber nicht zurückbezahlt habe. Dagegen habe der Wirt auch in der strengsten Zeit der Inflation stets Polizeistundenverlängerung, Erlaubnis zu Tanzvergnügungen und anderen Vergünstigungen erhalten. Dem Besitzer eines großen Vergnügungslokals habe Richter 1920 in seiner Eigenschaft als Zivilkommissar der Provinz Brandenburg zum Nachteil des Reichsvermögens unrechtmäßig 790 000 ℳ zugewendet.

Der Untersuchungsrichter hat Dr. Werthauer vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt, der Staatsanwalt hat jedoch dagegen Widerspruch erhoben. Der Sozius Werthauers, Rechtsanwalt Dr. Engelbert, ist in Haft genommen und bereits verhört worden.

Der Vorstand der Vereinigung Berliner Rechtsanwälte hat beim Justizministerium gegen die Verhaftung Werthauers Beschwerde erhoben. Der Minister sagte genaue Prüfung des Vorgehens des Staatsanwalts zu.

Dresden, 15. Febr. Der Untersuchungsausschuß des sächsischen Landtags hat in den Vernehmungen festgestellt, daß der frühere Ministerpräsident Gradnauer (Soz.) den Barmats wirksame Empfehlungsschreiben ausgestellt und dafür von den Barmats 1000 holländische Gulden, Liebesgabenpakete usw. erhalten hat. Der frühere sächsische Wirtschaftsminister Schwarz (Soz.) hat den Barmats sehr große Lebensmittellieferungen übertragen, wonach ihm von Barmat angeblich für ein Kinderheim 250 000 ℳ gespendet wurden, indem für Schwarz und seine Frau zeitlebens zwei Zimmer zur freien Benützung zur Verfügung stehen sollten. Schwarz erklärte bei der Vernehmung, er schäme sich auch heute seiner Freundschaft mit Barmat nicht. Er gab zu, daß der alte Ministerialdirektor im Wirtschaftsministerium, Dr. von Hübel, der gegen die Barmatlieferungen war, ausgeschaltet und durch einen Gewerkschaftssekretär ersetzt wurde.

Neue Nachrichten

Die Kabinettskrise in Preußen

Berlin, 15. Febr. Alle Bemühungen des Ministerpräsidenten Dr. Marx, die sechs Deutschhannoveraner für die Unterstützung der Regierungskoalition zu gewinnen, sind erfolglos geblieben. Die Deutschhannoveraner erklärten wiederholt, es sei ganz ausgeschlossen, daß sie ein Kabinett unterstützen, in dem Severing oder gar zwei Sozialdemokraten, wie die Sozialdemokratische Partei jetzt verlange, sitzen.

Dr. Hermes hat den Eintritt in das preußische Kabinett abgelehnt.

Die Rechtsparteien haben die Forderungen aufgestellt, daß sie das Kabinett Marx nur dulden können, wenn der bisherige Innenminister Severing, sowie alle diejenigen höheren Beamten entfernt werden, die von dem Barmatskandal auch nur mittelbar berührt werden.

Der Prozeß Himmelsbach.

Berlin, 15. Febr. Das Gericht verkündigte am Freitag das Urteil in der Privatklagesache der Firma Himmelsbach gegen den Schriftleiter Fernbach wegen Beleidigung. Fernbach wurde freigesprochen, weil die von ihm gegen Himmelsbach erhobenen Beschuldigungen erwiesen worden seien und er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Es haben tatsächlich geheime Verträge mit den Franzosen zum Schaden des Reichs, also Landesverrat vorgelegen und Fernbach war verpflichtet, dies den Lesern seiner Holz-Fachzeitung mitzuteilen. Fernbach sei als deutscher Mann so zu bewerten wie jeder gute Deutsche, der seinen grünen Wald liebe. Die Kosten des Verfahrens hat Himmelsbach zu tragen.

In einem vorgelegten Gutachten wird berechnet, daß die Firma Himmelsbach aus dem Franzosengeschäft einen Gewinn von 2½ Millionen Goldmark gehabt habe, was Himmelsbach als schwindelhaft bezeichnet. Zu beanstanden sei namentlich, daß die wertvollsten Eichen- und Buchenbestände geopfert wurden. Nach dem Wortlaut der Franzosen-Verträge habe die Firma Zehntausende von Festmetern völlig kostenlos erhalten und hieraus allein einen Gewinn von mindestens 1 460 000 ℳ gezogen.

Den Franzosen kam es, wie aus den schamlosen Verträgen zweifelsfrei hervorgeht, vor allem darauf an, deutsches Land zu verwüsten, und dazu haben deutsche Geschäftsleute um des eigenen Profits willen die Hand geboten und noch behauptet, sie haben das Geschäft angenommen, „um die deutschen Wälder zu retten".

136 Tote in Dortmund

Dortmund, 15. Februar. Im Lauf der Nacht konnte wegen der schwierigen Aufräumungsarbeiten nur die Leiche eines Steigers geborgen werden, 14 Tote befinden sich noch im Schacht. Die Zahl der Toten ist nun auf 136 festgestellt.

Die Beerdigung der Opfer des Grubenunglücks findet am 17. Februar vormittags 10.30 Uhr statt.

Das preußische Staatsministerium hat als erste Hilfe zur Linderung der Not der Hinterbliebenen und als Belohnung für die am Rettungswerk Beteiligten 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Bei der Deutschen Nothilfe sind an Gaben eingegangen von der Diskontogesellschaft, der Deutschen Bank und der Dresdner Bank je 10 000 Mark, vom Bankhaus Gebr. Arnhold 5000 Mark.

Vom Staatsgerichtshof

Leipzig, 15. Sept. Der Gipser Georg Linke und sechs Genossen aus Stuttgart hatten sich vor dem süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofs zu verantworten. Linke hat aus dem Bahnhofgebäude in Freudenstadt durch Einbruch ein Maschinengewehr gestohlen und mit drei andern Angeklagten größere Mengen von Pistolen für eine kommunistische Gruppe aufgekauft. Der Staatsanwalt beantragte gegen Linke 6 Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe und gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 1½ bis 2½ Jahren, sowie Geldstrafen von 50—100 Mark.

Hessen noch immer ohne Kabinett

Darmstadt, 15. Febr. Alle Versuche seit den letzten Landtagswahlen (7. Dez.), ein neues Kabinett zustandezubringen, sind bisher gescheitert. Das Zentrum lehnt es ab, der bisherigen Weimar-Koalition (Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten) weiter anzugehören, die keine genügende Mehrheit hat. Nach langem Sträuben hat sich nun die demokratische Fraktion mit der Erweiterung durch die Deutsche Volkspartei einverstanden erklärt. Die Antwort des Zentrums ist noch nicht erfolgt.

Polnische Kriegsspionage

Königsberg, 15. Febr. Ein polnisches Militärflugzeug kreuzte, wie die K. Allg. Ztg. meldet, am Freitag nachmittag längere Zeit bei sichtigem Wetter in geringer Höhe über Marienburg, einer der wenigen Festungen, die der Vertrag von Versailles Deutschland gelassen hat. Es kann sich nur um Spionage handeln.

•

Politische Fremdenpolizei in Frankreich

Paris, 15. Febr. Die Regierung hat eine besondere Polizeiabteilung zur Ueberwachung fremder Politiker, besonders der Kommunisten, eingerichtet. Gestern wurden fünf bolschewistische Armenier verhaftet; sie werden ausgewiesen.

Die Regelung der Ausfuhrabgabe

London, 15. Febr. Nach dem „Daily Telegraph" soll zwischen dem Dawes-Generalagenten Parker Gilbert und dem britischen Schatzkanzler Churchill bezüglich der 26prozentigen deutschen Ausfuhrabgabe die Vereinbarung getroffen worden sein, daß das deutsche Reichsfinanzministerium in bestimmten Zwischenräumen für die nach England verkauften Waren kurzfristige Reichsgutscheine oder Reichsbanknoten in Höhe der fälligen 26prozentigen Abgabe an das britische Schatzamt abgibt. Die englischen Einfuhrgeschäfte haben dann diese Gutscheine vom Schatzamt durch Vermittlung der Bank von England zu kaufen und damit die deutschen Ausfuhrgeschäfte wieder zu bezahlen. Auf diese Weise fließe das deutsche Geld wieder nach Deutschland zurück, ohne daß England Valutaverluste usw. erleide. Gilbert habe die Ueberzeugung ausgesprochen, daß bis jetzt noch keine Anzeichen für einen neuen Zusammenbruch der deutschen Valuta vorhanden seien; es müsse aber verhütet werden, daß die Ausfuhrabgabe in hochwertiger fremder Valuta bezahlt werden müsse.

Die Vermutungen des Generals Morgan

London, 15. Februar. General Morgan, englisches Mitglied der Ueberwachungskommision (der schon seit längerer Zeit gehässige Artikel gegen Deutschland veröffentlicht. D. Schr.) gibt auf eine Frage des Pazifistenprofessors W. Förster, wieso die Reichsregierung nach der Behauptung Morgans in der Entwaffnung ein doppeltes Spiel getrieben habe, in der Londoner „Review of Reviews" folgenden Vermutungen Ausdruck:

1. Warum hat der Reichswehrminister sich seit fünf Jahren geweigert, der Ueberwachungskommision die Mannschaftsstärke und die Rekrutierungslisten mitzuteilen, die allein über die Zahl der unter die Waffen berufenen Leute Aufschluß geben könnte. Wenn die deutsche Regierung nichts zu verbergen hat, warum weicht sie dann immer dieser Aufforderung aus??

2. Warum hat der Reichswehrminister sich bis jetzt immer geweigert, uns die Verzeichnisse zu zeigen, die Aufschluß über die Kriegserzeugung geben? Diese Papiere allein könnten uns gestatten, einen Vergleich mit der Artillerie vom Jahre 1919 anzustellen.

3. Warum besteht das Reichswehrministerium darauf, die großen militärischen Anlagen, wie Artillerieparks, Munitionsdepots, Verproviantierungslager und Pferdedepots zu behalten, die für die Bedürfnisse des früheren Heeres eingerichtet waren?

4. Warum behält das Reichswehrministerium unter seinem Personal eine so große Anzahl von Offizieren und außerdem Generäle für das Kommando der Militärbezirke? Warum bekommen alle Hauptleute der Reichswehr, die mehr als zwei Jahre Dienst tun, den Sold eines Kommandeurs und warum die Leutnants den Sold eines Hauptmanns? Warum hält die deutsche Regierung die Feldwebel und Aspirantenschulen in einer so hohen Zahl aufrecht, die den durch den Friedensvertrag festgesetzten Stand um das Dreifache übersteigt? — Hiefür gibt es nur eine Erklärung: Die Reichswehr stellt den Rahmen für ein ausdehnbares Heer dar. Was ist von der Sicherheitspolizei zu denken? Die Frage, ob die Polizisten in Kasernen leben sollen oder nicht, ob sie so oder so bewaffnet sein sollen, ob je 20 Mann das Recht auf ein Maschinengewehr haben, ist nicht so bedeutend, als die Tatsache, daß die Polizisten durch ihre Statuten auswechselbare Elemente mit der Reichswehr darstellen. Ob es sich nun um den Sold, die Beförderung, Pensionen oder sonstige andere Sachen handelt, in Wirklichkeit steht hinter jedem Reichswehrsoldat der Schatten eines Polizisten.

5. Wenn die Reichswehr wirklich so vermindert ist, wie die deutsche Regierung behauptet, warum ist die deutsche Regierung dann so verschwenderisch mit ihren Militärausgaben? Wenn die Regierung aber behauptet, nicht verschwenderisch zu sein, so bedeutet das, daß die Reichswehr stärker ist, als sie sein sollte. Das Heer ist in Wirklichkeit so, daß es genügt, auf den elektrischen Knopf zu drücken, damit es wieder die gleiche Stärke erhält wie die frühere.

6. Die deutsche Regierung behauptet unaufhörlich, daß die Aufgabe der Ueberwachungskommission beendet und daß nichts mehr zu entdecken sei, der Versailler Vertrag sei ehrlich durchgeführt. Wie erklärt es sich dann, wenn ein „pazifistischer" Arbeiter ein geheimes Waffenlager angibt, dieser Arbeiter sofort verhaftet und zu vielen Jahren Gefängnis verurteilt wird. Solche Verurteilungen sind zu Dutzenden vorgekommen, doch haben diese Arbeiter nichts anderes getan, als an der Erfüllung des Versailler Vertrags mitgearbeitet. Wenn solche Waffenverheimlichungen von der deutschen Regierung nicht genehmigt werden, warum werden dann die Arbeiter, die diese aufdecken, bestraft, und weshalb werden die Industriellen, die diese Lager anlegen, in Freiheit gelassen.

•

Ein Narr fragt mehr, als zehn Gescheite beantworten können.

Beanstandung des französischen Zollplans in Amerika

Paris, 15. Febr. Der „Newyork Herald" berichtet, in Amerika werde der neue französische Zollplan mit seiner starken Erhöhung für 400 Warenposten beanstandet nicht nur im Sinn der amerikanischen Ausfuhr, sondern auch im Hinblick auf den Dawesplan, der auf einer verstärkten deutschen Ausfuhr aufgebaut sei, während der französische Zollplan die deutsche Einfuhr nach Frankreich fast unmöglich mache.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 14. Februar.

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde die Aussprache über die Wohnungsfrage fortgesetzt. Finanzminister

---

Drei Tage aus dem Leben eines Kriminal-Beamten.

1 Von P—witsch.

Aus dem Russischen von F. Palm-Nafareff.

I.

An einem kalten Wintermorgen schritt ich, in meinen Pelz gehüllt, eiligst durch die Straßen Petersburgs dem Justizpalaste zu, in welchen mich täglich mein Beruf als Kriminalbeamter führt. Die erste Person, die ich erblickte, als mein Fuß den Korridor betrat, war mein Freund und Kollege Konstantin Dimitritsch Ussolzew. Er gehört unstreitig zu der Zahl der Glücklichen, welche schon durch ihr Aeußeres die Sympathien der Nebenmenschen erwerben. Offenherzigkeit, Selbstvertrauen und lebhafter Verstand, der aus seinen klaren braunen Augen entgegenleuchtet, nehmen sofort für ihn ein. Als ich ihn eilig durch den Korridor gehen sah, rief ich ihn an. Er wandte sich lebhaft um.

„Ah, Tscherdinsky! Wie angenehm! Bist Du heute abend frei?"

„Ja, weshalb?"

„Begleite mich in den Klub; ich möchte Dich dort einer bekannten Dame vorstellen."

„Wer ist es? Doch nicht Fräulein de Nacre?"

„Leontine? O nein. Wir haben jeden Verkehr abgebrochen."

„Seit wann? Leontine ist doch die älteste und beständigste Deiner Sympathien seit der Studienzeit. Sie war es, welche in Dir ein leuchtendes Gestirn der Advokatur vorhersah und Dich „Mirabeau" taufte. Und nun, da sie selbst als ein Stern erster Größe am Theaterhimmel glänzt, dieser plötzliche Bruch?"

„Wir gingen sehr friedlich auseinander. Ich erklärte ihr offen, daß ich mich zu verheiraten beabsichtige, und sie gab mir sogar ihren Segen dazu."

„Heiraten? Du —?"

„Warum nicht? Ich besuchte zu jener Zeit sehr eifrig die Familie Klutschewsky, da mich die Anmut der Tochter des Hauses, Aglaë Borissowna, gefangen hielt."

„Das Gerücht drang auch zu mir, allein wenn ich nicht irre, hat diese Dame einen Anderen geheiratet!"

„Ja, den Rentier Kudräschew! noch heute will ich Dich Frau Aglaë vorstellen."

„Aber zu welchem Zwecke?"

„Das wirst Du gleich erfahren. Der Gemahl Aglaës besitzt eine junge Schwester — —"

„Um welche Du Dich jetzt bemühst?"

„Ja; und zwar in der bestimmten Absicht, sie zu heiraten."

„Endlich willst Du Dich allen Ernstes fesseln lassen! Nun, das mag für Dich auch wohl das Beste sein."

„Bisher hatte ich noch keine Gelegenheit, mich Olga Iwanowna zu erklären, da Frau Aglaë mich stets in eine Unterhaltung verwickelte, sobald ich die Damen traf."

„Ich verstehe! Heute abend im Klub soll ich wahrscheinlich Aglaë Borissownas Augen von Euch abzulenken suchen?"

„Bitte, erweise mir diesen Freundschaftsdienst; ich zähle mit Bestimmtheit auf Dich."

„Wie eilig Du es hast! Vor allen Dingen möchte ich doch vorher einige Kenntnis der Einzelheiten in dieser Angelegenheit haben."

Ussolzew sah auf seine Uhr.

„Elf Uhr; noch stehe ich zu Deiner Verfügung. Was wünschest Du zu wissen?"

„Wie standest Du mit Aglaë Borissowna? Wart ihr bereits Verlobte?"

„Nein; jedoch sehr nahe daran, es zu werden. Sie ist liebenswürdig und tanzt zum Entzücken, weshalb wir auf dem Balle stets das erste Paar bildeten. Alle Neuheiten der Literatur sind ihr bekannt, sie ist geistvoll und witzig, so daß man nie müde wird, ihr zuzuhören."

„Aber alle diese Eigenschaften, mein Freund", erwiderte ich, „befinden sich doch wohl auch bei Leontinen."

„Oh nein, mein Freund. Bei Aglaë ist alles natürlich und ungezwungen, während bei Leontinen alles einstudiert und gemacht ist, selbst die Rosen auf ihren Wangen. Doch das ist Nebensache; ich lese in Deinen Mienen das Erstaunen darüber, daß ich Aglaë Borissowna zu heiraten beabsichtigte. Nun, ich wollte es eigentlich nicht, doch sah ich zitternd vorher, daß es so kommen würde."

„Sonderbar! Wenn der Mensch etwas ernstlich will!"

„Lieber Freund, man kann wollen, aber nicht können. Ich hatte aus allem herausgefunden, daß Aglaë eine tiefe Neigung zu mir gefaßt hatte. Ihre Eltern hätten mich mit Freuden als Schwiegersohn angenommen, allein trotz aller Vorzüge des jungen Mädchens lag ein Etwas in ihrem Wesen, welches mir nicht das wahre häusliche Glück in einer Ehe mit ihr verhieß. Da ich sehr häufig mit den Klutschewskys im Klub zusammentraf, setzten alle Bekannte mit Bestimmtheit voraus, daß ich mich mit Aglaë Barossowna verloben würde, deren Eltern es ebenfalls zu hoffen schienen. Allmählich begann ich zu fühlen, daß ich willenlos näher und immer näher einer mir widerstrebenden Heirat zusteuerte. Plötzlich erschien ein Hoffnungsanker!"

„Wohl in der Gestalt von Frau Aglaës jetzigem Gatten, Herrn Kudräschew?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dr. Dehlinger gab unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses eine bedeutsame Erklärung ab: Die Wohnungsfrage könne nur im Zusammenhang mit dem Gesamtstaatshaushalt behandelt werden, da sonst eine geordnete Wirtschaft nicht mehr möglich sei. 68 Prozent der Staatsausgaben verschlingen die Personalkosten und nur 32 Prozent bleiben für sachliche Ausgaben übrig. Man dürfe nicht die Gefahr heraufbeschwören, den Beamten noch höchstens 80 Prozent ihres Gehalts bezahlen zu können. Der Staatsbedarf für 1925 betrage 124,5 Millionen, 18 Millionen mehr als im Voranschlag vorgesehen war, der voraussichtliche Fehlbetrag 29 Millionen. Und dabei seien die Landessteuern aufs äußerste angespannt und da könne er zu den gestellten Anträgen kein freundliches Gesicht machen. Solange nicht der Finanzausgleich mit dem Reich erfolgt sei, müsse man Vorsicht walten lassen. Der Wohnungskreditanstalt könne er jetzt nur 3 Millionen kurzfristig zur Verfügung stellen. Dem Reichskanzler habe er beim Abschied als Stichwort mitgegeben: Finanzausgleich. Der Reichskanzler antwortete: Damit geben sie mir kein Stichwort, sondern einen Stich. Es sei außerordentlich schwer, Deckungsmittel zu bekommen und er verspreche sich von der inneren Anleihe keinen Erfolg. Dem Antrag Scheef könne er deshalb nicht zustimmen, nicht aus unfreundlicher Haltung gegenüber dem Wohnungsbau, sondern wegen der bittersten Not und der Verantwortung für die Gesunderhaltung der gesamten Staatswirtschaft.

Von mehreren Rednern wurde dem Finanzminister entgegengehalten, daß er den Verwaltungsapparat einschränken sollte und die 10 Millionen wohl aufzubringen wären. Abg. Elsas (Dem.) befürchtete von der Mietserhöhung über 100 Prozent eine Revolutionierung des gesamten Grundstückmarktes und eine unberechtigte Preissteigerung der Häuser. Abg. Küchle (Ztr.) verlangte eine Nachzensur durch Land und Gemeinden für die Kinos, denn die Berliner Auffassung von Anstand und Sitte könne nicht für das ganze Reich maßgebend sein.

•

Wie verlautet, wird der Landtag in der nächsten Woche erst am Donnerstag zusammentreten, da für Dienstag und Mittwoch Beratungen des Finanzausschusses vorgesehen sind.

Württemberg

Stuttgart, 15. Februar. Vom Landtag. Die Abg. Dr. Schott und Roos (B.P.) haben folgende kleine Anfrage gestellt: Die an der Vergebung von Lieferungen für die deutsche Reichsbahn beteiligte württembergische Industrie beschwert sich mit Recht darüber, daß sie bei Vergebung von Lieferungen stark zurückgesetzt werde. Was gedenkt der Herr Arbeitsminister zu tun, um die deutsche Reichsbahn zur Erfüllung ihrer vertragsmäßigen Pflichten zu veranlassen?

Parlamentarischer Abend. Auf Einladung der württembergischen Staatsregierung und des Präsidenten des württembergischen Landtags fand am Freitag abend im Weißen Saal des Neuen Schlosses ein Parlamentarischer Abend statt. Anwesend waren die gesamte Staatsregierung, sämtliche Landtagsabgeordneten mit Ausnahme der kommunistischen Fraktion, ferner Vertreter der Stadt Stuttgart, der Reichswehr, von Kirche und Schule, Verwaltung und Justiz, von Kunst und Wissenschaft, Volkswirtschaft und Finanzwirtschaft, sowie der Presse. Staatspräsident Bazille begrüßte die Anwesenden in launiger Weise. Die Parlamentarischen Abende sollen den Zweck haben, zwischen Parlament und Regierung Frieden anzubahnen, die Presse in freundschaftliche Fühlung mit Landtag und Regierung zu bringen. Im besonderen begrüßte der Staatspräsident den Dr. Eckener als Ehrengast und überreichte ihm als Ehrengabe des württembergischen Staates, die von der Regierung und von dem Finanzausschuß beschlossen worden sei, 25 000 Mark, die für ihn, die Zeppelinmannschaft, die Hilfsarbeiter, Beamten, Angestellten und Arbeiter der Zeppelinwerft Friedrichshafen bestimmt seien. Dr. Eckener sprach über die Amerikafahrt des Z. R. 3. Die Fahrt des Z. R. 3 habe das Luftschiff vom Tode errettet. Das Luftschiff sei dem Flugzeug weit überlegen und sei das Verkehrsinstrument, das die denkbarst größten Sicherheiten biete. Landtagspräsident Körner dankte Dr. Eckener für seine trefflichen Ausführungen. Er betonte sodann, daß die Parlamentarischen Abende alles, was mit Parlament und Parlamentarismus in Verbindung stünde, im Burgfrieden des Neuen Schlosses in schwäbischer Gemütlichkeit und Gutmütigkeit vereinigen solle. Anschließend folgte der gesellige Teil des Abends, der durch hübsche Vorträge, sowie durch musikalische Darbietungen einer Kapelle des Infanterieregiments 13 verschönert wurde.

Stuttgart Luftumsteighafen. Wie die „Südd. Ztg." meldet, ist vom Aero-Lloyd in Berlin der Cannstatter Wasen als Flugplatz für die Luftlinien Zürich-Frankfurt, Berlin-Leipzig-Stuttgart (mit Umsteigemöglichkeit nach Zürich), Mannheim-München und Stuttgart-Fürth gewählt worden. Der Böblinger Platz soll als Landungsplatz bei schlechtem Wetter beibehalten werden. Die Linien werden spätestens am 1. April d. J. den Betrieb aufnehmen. Nächst Berlin dürfte somit Stuttgart der verkehrsreichste Flugplatz werden, mit Anschlüssen nach Holland, London, Paris, Italien, Wien, Budapest, Prag, Warschau und Moskau.

Württ. Industrie- und Handelstag. In der am 12. Febr. abgehaltenen Hauptversammlung des Württ. Industrie- und Handelstags wurde eine Protesterklärung wegen Nichträumung der Kölner Zone abgegeben. Sodann wurde zur Frage des Washingtoner Abkommens hinsichtlich des Achtstundentags eine Entschließung angenommen, worin schwerwiegende Bedenken gegen die Bestätigung des Abkommens zur endgültigen gesetzlichen Begrenzung der Arbeitszeit zum Ausdruck gebracht werden. Es wird dringend gefordert, daß diese volkwirtschaftlich ungemein wichtige und für die Wiedergesundung unseres Wirtschaftslebens mit entscheidende Frage nicht von politischem, sondern von sachlich wirtschaftlichen Erwägungen aus gelöst wird. Solange dem deutschen Volk unerträgliche Verpflichtungen auferlegt werden, muß es mit allen Mitteln auf eine Steigerung seiner Gütererzeugung unter Verständigung über die Arbeitszeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bedacht sein.

Ein Betrüger. Der jetzt 22jährige Ernst Kayser hat sich in kurzer Zeit vom Metzgerlehrling über den Hilfsarbeiter zum Tabakwarengroßhändler emporgeschwungen, dabei aber seine Kundschaft durch betrügerische Kreditgeschäfte hereingelegt und schließlich Bankrott gemacht. Das Große Schöffengericht verurteilte den talentvollen Jüngling zu 2½ Jahren Gefängnis.

Vom Tage. In einem Haus der Landhausstraße nahm ein 20 Jahre alter Drogist in selbstmörderischer Absicht Kokain zu sich. Er wurde nach dem Katharinenhospital übergeführt. Lebensgefahr besteht zunächst noch nicht. — Beim

Versäume niemand
heute abend
die Vorstellung
in den
Linden-Lichtspielen.

Verlassen eines Straßenbahnwagens während der Fahrt kam in der Tübingerstraße ein 27 Jahre alter Mann zu Fall und zog sich einen Schädelbruch zu.

Aus dem Lande

Böblingen, 15. Febr. Schauflüge. Donnerstag nachmittag fanden auf dem hiesigen Flugplatzgelände vor geladenen Gästen mehrere wohlgelungene Schauflüge statt. Sie wurden sämtlich auf einem neuen Flugzeugtyp: Heinkel HD 21 der Heinkelwerke Warnemünde ausgeführt und von Oberleutnant King gesteuert.

Ludwigsburg, 15. Febr. Wieder gefunden. Der Aufenthalt der als vermißt gemeldeten 22 Jahre alten Elisabeth Kobe ist auf Grund der Mitteilung über ihre Entführung ermittelt und den Eltern bekanntgegeben worden.

Heilbronn, 15. Febr. Verkehrsfragen. Das Stadtschultheißenamt Heilbronn hat gegen die Absicht der Reichsbahndirekt. Stuttgart, die Schnellzüge D. 237/D. 238 (Stuttgart ab 7.00 abends, Stuttgart an 9.40 vorm.) künftig statt über Heilbronn-Würzburg über Backnang-Crailsheim zu leiten, Einspruch erhoben.

Heilbronn, 15. Febr. Pferdeschau. Am 13. und 14. Juni findet die erste Heilbronner Pferdeschau (Reit- und Fahrturnier) statt. Diese steht in Zusammenhang mit dem großen Turnier der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Cannstatt vom 18. bis 23. Juni. Heilbronn ist gewissermaßen Vorschau für Cannstatt und verspricht ein sportliches und gesellschaftliches Ereignis ersten Rangs zu werden.

Neckarsulm, 15. Februar. Bauplan. Als Wohnungsbauplan für 1925 sind vorgesehen: die Erstellung von 20 Wohnungen durch die Stadtgemeinde, 30 Wohnungen durch die Heimstättengenossenschaft und mindestens 10 Wohnungen durch den Siedelungsverein. Zur Bestreitung des Aufwandes will die Stadtgemeinde ein vom Verband der schwäb. Siedelungsvereine in Aussicht gestelltes Darlehen von 150 000 Mark aufnehmen. Die Stadtgemeinde gewährt den Baulustigen aus ihren Mitteln und aus den Mitteln der württ. Wohnungskreditanstalt ein Darlehen von 5000 Mark für eine Wohnungseinheit von drei und mehr Zimmern. Voraussetzung für die Erlangung des Darlehens ist, daß der Baulustige mit eigenem Geld sein Haus auf Sockelhöhe erstellen kann.

Hohenberg OA. Ellwangen, 15. Febr. Brand. Das Haus des Anwalts Schneider fiel einem Brand zum Opfer. Die Entstehungsursache ist zweifellos Brandstiftung.

Hirschau, OA Rottenburg, 15. Febr. Baumfrevler. An der Straße von Hirschau nach Tübingen riß ein junger Bursche von mehreren jungen Bäumen die Krone ab. Durch zwei Radfahrer wurde er gestört. Er gab an, daß er von Lustnau sei und in der Betrunkenheit nicht wisse, was er mache.

Dunningen, OA. Rottweil, 15. Febr. Rascher Tod. Tierarzt Vinzenz Müller von hier wurde in der Nähe des badischen Dorfs Erdmannsweiler auf der Straße tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hat dem Leben des schon bejahrten, aber immer noch unermüdlich tätigen und tüchtigen Manns ein schnelles Ende bereitet.

Ulm, 15. Febr. Gegen das Sperrgesetz. Eine Versammlung des Hauptverbands der württ. Gemeinde- und Körperschaftsbeamten forderte in einer Entschließung die Aufhebung des Sperrgesetzes, nach dem die Länder und Gemeinden keine höheren Beamtengehälter bezahlen dürfen, als das Reich für die entsprechenden Gehaltsstufen bezahlt.

Vom Würmtal, 13. Febr. Würmtal-Verkehrsverband. Dem Würmtalverkehrsverband, der sich die Verkehrsbesserung im badisch-württembergischen Grenzgebiet zur Aufgabe gesetzt hat, haben sich jetzt 20 Gemeinden, darunter acht württembergische, drei Städte und 17 Landgemeiden mit rund 105 000 Einwohnern angeschlossen.

Ebingen, 13. Febr. Ausstellung. Im August d. J. wird in Ebingen im Anschluß an das 60jährige Jubiläum des Gewerbe- und Handelsvereins Ebingen eine Bezirks-Gewerbe- und Industrieausstellung stattfinden.

Ulm, 13. Febr. Für das Ulmer Münster. Oberbürgermeister Dr. Schwammberger hat an den Vorsitzenden des Münsterbau-Komitees den Antrag gestellt, alsbald eine öffentliche Sammlung für die Unterhaltung des Münsters einzuleiten in der Art, daß die Namen der Geber in der Zeitung öffentlich bekanntgegeben werden, wobei es dann den einzelnen überlassen bleiben soll, zunächst einen einmaligen Beitrag oder einen regelmäßigen Jahresbeitrag zu zeichnen.

Biberach, 13. Febr. Einbrecherbande. Eine übel beleumundete Familie hier wurde wegen Verdachts des Einbruchs in der Käserei in Grodt verhaftet. In ihrer Mitte wurde ein gefährlicher Einbrecher entdeckt. Viele der gestohlenen Gegenstände wurde in der Wohnung vorgefunden.

Ravensburg, 13. Febr. Tierquälerei. Am Mittwoch wurde mittelst Fuhrwerk ein Farren in den städtischen Schlachthof eingeliefert, der kurze Zeit darauf verendete. Der Farren scheint vor Abtransport noch stark gefüttert worden zu sein. Gebunden wurde er auf den Wagen geworfen und in die Stadt geführt, damit er am Gewicht nicht verliere. Der Farren erlitt, da er keine Bewegung hatte, so starke Blähungen, daß er verendete.

Vom Oberland, 13. Febr. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Zahlreich besuchte Versammlungen von Angestellten in Biberach und Ravensburg forderten in einer Eingabe an das Arbeitsministerium die Beibehaltung der seitherigen Bestimmungen über die Sonntagsruhe.

Baden

Karlsruhe, 15. Februar. In der Oststadt fiel ein drei Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick in der elterlichen Wohnung über das Geländer der Veranda des dritten Stockes in den Hof. Das Kind erlitt einen Schädel- und Oberarmbruch, sowie innere Verletzungen, denen es am Nachmittag erlag.

Pforzheim, 15. Febr. Ein hiesiger Hundehändler und seine Frau wurden besinnungslos betrunken auf der Straße aufgefunden und auf die Polizeiwache gebracht, wo sie sich in Gesellschaft von vier anderen Personen in ähnlichem Zustand befanden. — Wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens wird nach einem etwa 16jährigen Arbeiter gefahndet.

Aus dem Lotthammerschen Mühlkanal in Brötzingen wurde eine 11jährige Volksschülerin gezogen. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Es scheint sich um einen Selbstmordversuch zu handeln.

Malsch (bei Ettlingen), 15. Febr. Innerhalb kurzer Zeit ist hier der dritte Brandfall zu verzeichnen. Donnerstag abend brannte in der Mühlstraße das Haus der Marie Herm nieder.

Mannheim, 15. Februar. In der Ingenieurschule wurden 20 bis 25 Fahrräder dadurch mutwillig beschädigt, daß der Gummi am Hinter- und Vorderrad aufgeschnitten, verschiedene Lampen zerstört und einige Griffe gestohlen wurden.

Seit 5. Februar wird der Volksschüler Otto Dell, wohnhaft in der Wotanstraße, vermißt.

Mannheim, 15. Februar. Nach einer Mitteilung des Verbands der Steinarbeiter ist in Mannheim-Ludwigshafen in allen Betrieben der Sandstein-, Kunststein-, Marmor- und Granitbetriebe der Streik ausgebrochen

Mosbach, 15. Februar. Im städtischen Steinbruch stürzte der Maurermeister Strauß vom Felsvorsprung herunter und erlitt schwere Verletzungen.

Villingen, 15. Febr. Der Landwirt Jakob Müller in Mönchweiler war an der Kreissäge mit Holzsägen beschäftigt, als plötzlich ein Stück Holz zurückschlug und ihn mit solcher Wucht zwischen die Rippen traf, daß er eine Lungenverletzung erlitt, die in der Nacht den Tod herbeiführte.

Oberharmersbach, 15. Febr. Der ledige Knecht Wilhelm Schneider geriet beim Langholzfahren oberhalb der „Linde" unter sein umstürzendes Fuhrwerk. Der Verunglückte wurde in das Spital nach Zell a. H. verbracht und starb dort alsbald nach seiner Einlieferung.

Vom Bühlertal, 15. Febr. Wildseuche. In den letzten Wochen tritt in den Wäldern des Fischach- und Bühlertals unter den Rehen die Lungenwurmseuche sehr stark auf. Man findet viele eingegangene, bis auf die Knochen abgemagerte Tiere. Bei weiterem Ueberhandnehmen der Seuche ist der ohnehin schwache Wildstand auf Jahre hinaus vernichtet

Offenburg, 15. Febr. Als liebevolle Eltern entpuppte sich ein hiesiges Milchhändlerehepaar, das sein achtjähriges Kind zwei Nächte lang in den Keller sperrte, wo es in einer Eierkiste schlafen mußte. Nach Zeugenaussagen wurde das Kind schon morgens mit dem Kopf in einen Kübel kalten Wasser gesteckt.

Wutöschingen bei Waldshut, 15. Febr. Hier brach in dem Anwesen des Uhrmachers Schäuble Feuer aus. Der Dachstuhl brannte völlig ab und auch das übrige Gebäude wurde besonders durch Wasser schwer beschädigt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Grubenexplosion. Bei der Explosion von Kohlenstaub in Brikettfabrik Roddergrube AG. in Brühl (Kreis Köln) wurden 7 Arbeiter verletzt, von denen einer gestorben ist.

Die heillose Schieberzeit. Die Nürnberger Zeitung schreibt: Das Zollgrenzkommissariat beim Landesfinanzamt Nürnberg hat umfangreiche Verschiebungen von Schrott ins Ausland aufgedeckt. Nachgewiesen ist die verbotswidrige Ausfuhr von 8500 Tonnen Eisen- und Stahlschrott nach Italien, England und der Tschechoslowakei, an der 12 Personen beteiligt sind.

Mit dem Automobil ertrunken. An der Mosel-Fähre bei Koblenz fuhr das Auto des Arztes Dr. Käufer aus Moselweiß, das mit der Fähre über die Mosel setzten wollte, infolge eines falschen Hebelgriffs in die zurzeit hochgehende Mosel, wo es versank. Der Wagenführer rettete sich durch Abspringen rechtzeitig. Die beiden Insassen des Wagens, Dr. Käufer und seine Frau, ertranken.

Schüsse auf einen Eisenbahnzug. Auf den Berlin—Kölner Abendschnellzug wurden bei der Durchfahrt durch die Station Düsseldorf-Unterrath mehrere Schüsse abgegeben. Einige Fenster des Speisewagens wurden zertrümmert. Verletzt ist niemand.

Kasernierung der Sittlichkeitsverbrecher. Auf Eingaben aus dem Volk haben sich die Parlamente in Norwegen und Dänemark ernstlich mit der Frage beschäftigt, die Sittlichkeitsverbrecher zwangsweise geschlossen abzusperren, um die Menschheit vor den Unholden zu schützen. Der dänische Justizminister versprach, daß die Regierung die Anregung gründlich erwägen werde.

Boxkämpfe verboten. Die Polizei in Oslo (Christiania) hat die öffentliche Vorführung von Boxkämpfen untersagt; sie sind nach norwegischem Gesetz verboten.

Neues Kabel. In diesem Jahr soll mit dem Legen eines neuen Kabels zwischen den Vereinigten Staaten und England begonnen werden. Die Kosten sollen fünf Millionen Dollar betragen.

Brand in einer Autoausstellung. In einer Halle der Autoausstellung in Kansas City (Missouri) brach Feuer aus, das die Halle und sämtliche Automobile zerstörte. Der Schaden beläuft sich auf 1,5 Millionen Dollar.

Kreuzfahrergrab. In Jerusalem ist das einzige bekannte Grab eines Kreuzfahrers am Eingang der Grabeskirche aufgefunden worden. Es ist das Grab des Philipp Daubigue, der die Magna Charta mitunterzeichnet hat und Helfer des Königs Heinrich II. von England gewesen ist. Er versuchte im Gefolge des Kaisers Rotbart (Friedrich II.) im Jahr 1299 Jerusalem zu nehmen und starb daselbst sieben Jahre später.

Steppenbrand in Australien. Im Katannengebiet (Westaustralien) sind durch einen großen Steppenbrand, der sich über 20 Meilen erstreckte, zahlreiche Farmen zerstört worden. Auch der unter dem Vieh angerichtete Schaden ist beträchtlich. Ein Farmer ist dem Brand zum Opfer gefallen.

Hungersnot in China. „Neuyork Herald" meldet aus Tientsin, die Provinz Wyunna sei von einer Hungersnot bedroht. Während der letzten Woche seien in der Stadt Chatung im Nordwesten der Provinz tausend Personen verhungert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lokales.

Wildbad, 16. Febr. 1925.

Kirchliche Wahlen. Zur Wahl des Abgeordneten für den Landeskirchentag haben abgestimmt 452. Apotheker Bozenhardt-Neuenbürg hat erhalten 412 Stimmen. Leere Zettel 40. — Zur **Kirchengemeinderatswahl** haben abgestimmt 478 Wähler. Es haben erhalten:

	Stimmenzahl
1) Baetzner, Karl, Stadtschultheiß	432
2) Baetzner, Christian, Schuhmachermeister	421
3) Brachhold, Christian, Stadtpfleger	460
4) Brehm, Karl, Bezirksnotar	455
5) Eisele, Karl, Baddiener	407
6) Lipps, Karl, Gipsermeister	418
7) Schober, Karl, Gärtner	448
8) Schulmeister, Friedrich, Schneidermeister	383
9) Schwerdile, Karl, Schlossermeister	433
10) Etzel, Karl, Maurermeister	182
11) Finckh, Frau Forstmeister	206
12) Knaupp, Wilhelm, Verwalter	389
13) Münch, Frl. Irene	155
14) Trippner, Gottlob, Fabrikaufseher	337
15) Trinkner, Marie, Frau We.	160
16) Volz, Wilhelm, Obermaschinenmeister	274
17) v. Wittgenstein, Frau Baronin	120

Gewählt sind die bisherigen Kirchengemeinderäte, Nr. 1—9 in obiger Liste. Außerdem Nr. 12, 14 und 16.

Hohen Besuch hatte gestern der Krieger- und Militärverein Wildbad: der neue Präsident des Württ. Kriegerbundes, Se. Exz. Generalleutnant a. D. Dr. von Maur stellte sich im vollbesetzten und reich dekorierten Saal des „Wildbader Hofes" dem Verein vor und hielt eine von edelstem Patriotismus durchdrungene Ansprache, die ein begeistertes Echo bei den dankbaren Zuhörern fand. Auch der Bezirksobmann Schurr, sowie die Herren Stadtschultheiß Baetzner, Vorstand August Bechtle und Schaffner Karl Löffler hielten u. a. Ansprachen. Nur zu rasch vergingen die schönen Stunden.

Die Feier des 40jährigen Jubiläums des Turnvereins Wildbad findet am 24. Mai d. J. statt. Das Nähere wird demnächst bekannt gegeben.

Der Schützenverein Wildbad vereinigte am Samstag abend seine Mitglieder bei einem, wie immer, wohlgelungenen Familienabend mit Gabenverlosung im Hotel Post.

Der Fußballverein Wildbad eröffnete gestern abend den Reigen der karnevalistischen Veranstaltungen mit einem feucht-fröhlichen, ulkigen Kappenabend, verbunden mit Tanz, dem bald Veranstaltungen anderer Vereine folgen werden.

Die **General-Versammlung** des Gefl.- u. Kaninch.-Züchtereins am Samstag abend in der „Sonne" hatte einen besseren Besuch zu verzeichnen als die letzten Versammlungen, was auch eine erfreuliches Interesse an den zu besprechenden Punkten bewirkte. Der Jahresbericht zeugte von erfolgreicher Arbeit, ebenso läßt der Kassenbericht auf gute Fundamentierung, auch in der Zukunft, schließen. Für eine würdigere Unterbringung der Käfige, als Hauptvermögen des Vereins, sowie Streichung der Käfigböden, ist Sorge getragen. Der nächste Punkt, betr. Zuchtbeihilfen, fand erst nach längerer Debatte eine dementsprechende Lösung. Die Neuwahlen brachten mit einer Ausnahme keine Aenderung. Nur der seith. Vereinsdiener und Unterkassier tritt in den Ruhestand (bemerken konnte man's noch nicht) und Zuchtk. Rayher trat in die Bresche. Wie allerorts, so wurden auch im hiesigen Verein Zuchtwarte und Materialverwalter (Ausschußmitglieder) ernannt. Es kommen noch verschiedene Punkte zur Sprache, so die bevorstehende Gau-Generalversammlung, die Besichtigung einer großen Zuchtanlange, auch die Gauausstellung kam wiederum aufs Tapet und mußte Federn (auch Haare) lassen. Die Beschaffung von guten Zuchtbüchern ist eine Tatsache, wie auch ab 1. März im „Wilden Mann" und „Ratskeller" die folgenden Fachzeitschriften für die Züchter aufliegen: „Leipziger Geflügelbörse", „Kan.-Züchter" und „Südd. Tierbörse". Die eingangs von üblicher Züchterharmonie getragene Versammlung fand in einer Gratisverlosung, die jedem etwas brachte, ihren Ausklang.

Der Sicherheitsdienst in Wildbad hat durch die **Errichtung des Wach- und Schließ-Instituts** eine erfreuliche und beruhigende Erweiterung erfahren. Es wäre zu wünschen, daß diese Wohlfahrtseinrichtung durch Beitritt vieler Abonnenten tatkräftig unterstützt wird. Urplötzlich taucht vor dem nachts Heimkehrenden der Beamte dieses Instituts, wie aus dem Boden gewachsen, auf; ein Beweis dafür, daß auch in stockdunklen Nächten das Eigentum der Abonnenten mit Argusaugen bewacht und behütet wird. Auch hat das Institut durch rasch entschlossenes Handeln seitens ihres Wachbeamten bereits ein größeres Unglück verhütet. Wir werden auf diese gute Einrichtung, die leider manchmal mißverstanden wird und die durch regere Benützung zum besten Sicherheitsnetz würde, noch später zurückkommen und können den Beitritt nur empfehlen.

Uebersicht über die Tätigkeit der Polizeimannschaft im vergangenen Jahre in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. Dezember 1924

a. Anzeigen zusammen 345 gegen 538 Personen. b. Festnahmen, zusammen ohne die Sistierungen 32 Personen. c. Sistierungen, vorläufige Festnahmen u. s. w. 56 Personen. a. Die Anzeigen zerfallen in polizeiliche und in gerichtliche. b. Polizeiliche Anzeigen wurden zusammen 258, gegen 422 Personen erstattet. c. Gerichtliche Anzeigen wurden zusammen 87, gegen 116 Personen erstattet. d. Die polizeilichen Anzeigen zerfallen in folgende Uebertretungen: 1. 74 Anzeigen gegen 143 Personen wegen Polizeistundübertretung. 2. 70 Anzeigen gegen 136 Personen wegen Nachtruhestörung und groben Unfugs. 3. 41 Anzeigen gegen 55 Personen wegen Uebertretung der Straßenpolizeigesetze. 4. 13 Anzeigen gegen 14 Personen wegen Radfahrens auf Gehwegen und Fahren mit Autos und Krafträdern mit geöffneter Auspufflappe u. s. w. 5. 7 Anzeigen gegen 8 Personen wegen laufenlassen von Geflügel aller Art auf fremden Feldern und öffentlichen Straßen. 6. 4 Anzeigen gegen 5 Personen wegen Werfens mit harten Gegenständen auf Menschen und Tiere. 7. 4 Anzeigen gegen 6 Personen wegen Abbortleerens zu verbotener Zeit. 8. 6 Anzeigen gegen 8 Personen wegen Nichtanmeldung fremder übernachtender Personen und wegen ungenügender Führung der Fremdenbücher (Nachtbuch). 9. 7 Anzeigen gegen 10 Personen wegen Vergehen gegen die Schlachthausordnung. (Einführen von frischem Fleisch, ohne solches einer nochmaligen Nachschau zu unterziehen). 10. 12 Anzeigen gegen 12 Personen wegen unerlaubten Singens und Musizierens nach 10 Uhr nachts in Wirtschaften. 11. 8 Anzeigen gegen 8 Personen wegen Herumlaufenlassens ihrer großen Hunde ohne Maulkorb auf den Straßen. 12. 2 Anzeigen gegen 3 Personen wegen vorsätzlicher Hinterziehung der Fremdenbeherbergungssteuer. 13. 1 Anzeige gegen 1 Person wegen Werfens von Unrat in die Enz. 14. 1 Anzeige gegen 1 Person wegen Abbrechen von Zierblumen, welche zur Verschönerung öffentlicher Wege dienten. 15. 1 Anzeige gegen 1 Person wegen unbefugten Weidenlassens von Schafen auf fremden Feldern. 16. 3 Anzeigen gegen 6 Personen wegen Entwendung von Obst und Feldfrüchten in geringer Menge und zum sofortigen Gebrauch. 17. 2 Anzeigen gegen 2 Personen wegen unerlaubten Bauens. 18. 1 Anzeige gegen 1 Person wegen Leeren stinkender Flüssigkeit in öffentliche Kanäle (Benzol). 19. 1 Anzeige gegen 1 Person wegen Tierquälerei. 20. 1 Anzeige gegen 1 Person wegen Uebertretung der Feuerpolizeigesetze (Betreten eines Stalles mit offenem Licht). — e. Die gerichtlichen Anzeigen zerfallen in nachstehende strafbare Handlungen: 1. 20 Anzeigen gegen 26 Personen wegen gemeinem Diebstahl (Wert unter 150 Mk.) 2. 10 Anzeigen gegen 14 Personen wegen schwerem Diebstahl (Einbruch u. s. w.) 3. 7 Anzeigen gegen 19 Personen wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Bedrohung. 4. 5 Anzeigen gegen 7 Personen wegen unbefugten Beziehens von Wohnungen. 5. 5 Anzeigen gegen 5 Personen wegen fahrlässiger Brandstiftung u. s. w. 6. 8 Anzeigen gegen 8 Personen wegen unbefugtem Waffen- und Munitionsbesitz. 7. 4 Anzeigen gegen 5 Personen wegen Fischens zur Nachtzeit u. s. w. 8. 4 Anzeigen gegen 4 Personen wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung. (Offenhalten von Verkaufsläden zu verbotener Zeit). 9. 3 Anzeigen gegen 3 Personen wegen Bettels und Landstreicherei u. dringenden Verdachts des Diebstahls. 10. 3 Anzeigen gegen 3 Personen wegen Raubüberfalls. 11. 3 Anzeigen gegen 4 Personen wegen Vornahme öffentlicher Arbeiten an Sonn- und Festtagen. 12. 2 Anzeigen gegen 3 Personen wegen fahrlässiger Körperverletzung in Verbindung einer Gewerbe- und Berufspflicht. 13. 2 Anzeigen gegen 5 Personen wegen gemeingefährlicher Verbrechen. (Schießen mit Sprengstoff auf öffentlichen Straßen und Plätzen). 14. 4 Anzeigen gegen 4 Personen wegen Beamtenbeleidigungen, während der Ausübung des Berufes. 15. 2 Anzeigen gegen 2 Personen wegen Mietwuchers rc. 16. 3 Anzeigen gegen 3 Personen wegen Unterschlagung und Betrug. 17. 1 Anzeige gegen 1 Person wegen unbefugten Besitzes von Sprengstoff nebst Sprengpatronen. 18. 1 Anzeige gegen 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechen (Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren. — Vorstehende Zusammenstellung liefert den Beweis intensiver Tätigkeit unserer tüchtigen Polizeiorgane.

König Achauweijo's Kur.

In Seiner Majestät Auftrag erzählt von † Fritz Sick.

Herr König Achauweijo litt grimme Not und Pein,
Es plagte ihn seit Jahren das böse Zipperlein
Samt Gicht und Hahnenspaten, Ischias und Neuralgie
Im Kreuz und in der Hüfte, im Scheitel und im Knie.

Herr König Achauweijo hatt' manchen Arzt gefragt,
Allein sie haben alle ihn nur noch mehr geplagt;
Schon wollt' er gerne sterben vor übergroßem Weh,
Da ward ihm Rat im Traume durch eine gute Fee.

„Herr König Achauweijo", sprach sie, zu ihm gewandt,
„Gen Wildbad sollst Du ziehen im Württemberger Land,
Dort mag Dir Heilung spenden des Brunnengeistes Kraft,
Die schon seit tausend Jahren viel Kranken Hilfe schafft."

Herr König Achauweijo sprach gleich: „Gesagt, getan!"
Und kam nach langer Reise beim Wunderborne an.
Dort quillt es aus der Tiefe so herrlich klar und rein,
Auf dem krystall'nen Spiegel tanzt munt'rer Sonnenschein.

Herr König Achauweijo ward froher Hoffnung voll:
„Hier harr' ich gern des Wunders, das mir geschehen soll."
Und als die warmen Fluten den kranken Leib umspült,
Da hat der alte König sich wunderwohl gefühlt.

Herr König Achauweijo rief fröhlich: „Sag' mir an,
Du wack'rer Geist des Brunnens, wie ich Dir lohnen kann?"
Leis' klang es aus den Wassern wie Silberglockenton:
„Der Menschen Leid zu lindern, das ist mein liebster Lohn."

Herr König Achauweijo, an Leib und Seel' gesund,
Zog heim und tat den Kranken im ganzen Lande kund:
„Nächst Gott der einz'ge Helfer und Arzt von rechter Art,
Das ist des Wildbads Quelle, ich schwör's bei meinem Bart!"

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Uniformen für das städt. Forstpersonal für 1925 ist zu vergeben. Stoffart, Farbe und Schnitt nach den Vorschriften der Württ. Staatsforstverwaltung. Angebote bis 23. Februar 1925 an das städt. Forstamt.

Wildbad, den 14. Februar 1925.

Städt. Forstamt.

Wildbad, den 16. Februar 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen

Frau Pauline Schmid, geb. Kollmer

für die vielen Besuche während ihrer langen und schweren Krankheit, für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die vielen Kranzspenden, ebenso für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen sagen auf diesem Wege herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Unionbriketts
sind eingetroffen und nimmt noch Bestellungen entgegen
Fr. Keßler.

Union-Briketts
sind eingetroffen und nimmt Bestellungen entgegen
Fritz Kloß, Telefon 70.

Ev. Kirchenchor.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde
Der Dirigent.

Morgen abend 7 Uhr!
Heute keine Lehrstunde für Zöglinge, erst Donnerstag!

Ia. Treppen-Leitern
in allen Größen,
für Handwerker, Hotels und Private
zu staunend billigen Preisen empfiehlt
Robert Treiber.

Keine nassen Füße mehr,
wenn Sie unser
Schuhfett
gebrauchen; in schwarz u. gelb. Erhält das Leder geschmeidig.
A. & W. Schmit, Med.-Drogerie

Mädchen, das schon in besserem Hause tätig war, sucht Stellung als
Zimmermädchen
oder Saisonstelle
auf 1. oder 15. April. Gute Zeugnisse vorhanden.
Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Schwarz-weißer
Foxterrier,
Rüde, auf den Namen „Max" hörend, verlaufen.
Zweckdienliche Angaben erbittet
Papierfabrik Wildbad.

Süßbücklinge, Rahmkäse, Limburgerkäse,
echten
Schweizerkäse.
Karoline Bender u. Söhne.

Wir empfehlen uns in
Hotel- und Wohnungs-Einrichtungen
J. G. Mörgenthaler
Möbelfabrik :: Zuffenhausen
Telefon 34.

Klappwagen
zum Sitzen und Liegen, mit Gummibereifung und vernickeltem Schieber von Mk. 20 an.
Prima Waschkörbe
sowie große Auswahl in
offenen Körben
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Wilh. Treiber,
Korbmacher.

Fa. F. H. Sallwey, Frankfurt a. M.
Centralheizungen : : Techn. Büro
Zweigniederlassung Pforzheim
Ingenieur Gustav Meyer
Zähringer-Allee 42 Fernsprecher 2128

Ausgeführte Anlagen in Wildbad:
Rathaus, Hotel Traube, Hotel Post, Café Winkler, Schreinerei Vollmer, Haus Grunow.
30jährige Erfahrung : Tausende v. ausgef. Anlagen.
Platzvertreter:
Monteur Wilhelm Keßler,
Wilhelmstraße 131.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw